

## ISTRIEN – HUNDERT JAHRE NACH NORBERT KREBS

Peter ČEĎE, Dieter FLECK und Gerhard Karl LIEB, alle Graz\*

mit 8 Abb. und 3 Tab. im Text

### INHALT

<i>Summary</i> .....	133
<i>Zusammenfassung</i> .....	134
1 Einleitung .....	134
2 Istrien – Begriff und Grenzen.....	135
3 Grenz- und Territorialentwicklung .....	138
4 Multiethnisches Istrien.....	141
5 Bevölkerungsentwicklung und -verteilung .....	146
6 Tourismus .....	149
7 Schlussbetrachtung und Fazit.....	152
8 Literaturverzeichnis .....	155

### *Summary*

#### *Istria – hundred years after Norbert KREBS*

*In 1907 the Austrian geographer N. KREBS published the first comprehensive regional geography of the peninsula of Istria. This book is taken as a basis for comparison with present day Istria considering some selected aspects of social and economic structure. Special emphasis is given to the development of the territory itself, the question of ethnicity, the spatial and temporal changes of population, and the take-off of tourism in the last few decades. The paper shows that Istria was characterised by fundamental changes in the investigated century resembling developments which took place in many European regions. Due to the promotion of industry and tourism as well as the current political orientation of the entire peninsula towards the EU Istria is no longer part of the European periphery. Nevertheless a new internal periphery has come into existence in areas of considerable distances from the coast.*

\* ao.Univ.-Prof. Dr. Peter ČEĎE, ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Karl LIEB, Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz, A-8010 Graz, Heinrichstraße 36; e-mail: peter.cede@uni-graz.at, gerhard.lieb@uni-graz.at; <http://www.uni-graz.at/geowww>; Mag. Dieter FLECK, Regionalentwicklung-DI TISCHLER ZT GmbH, ZT-Gesellschaft für Raumordnung und Raumplanung, A-8010 Graz, Gartengasse 29; e-mail: fleck@regionalentwicklung.at, <http://www.regionalentwicklung.at/tischler>

## Zusammenfassung

*1907 erschien die erste umfassende Länderkunde der Halbinsel Istrien, verfasst vom österreichischen Geographen N. KREBS. Dieses Buch fungierte als Vergleichsbasis mit dem gegenwärtigen Istrien in Bezug auf ausgewählte Aspekte der sozialen und ökonomischen Struktur. Im Speziellen wird auf die territoriale Entwicklung, die Ethnizitätsfrage, die räumliche und zeitliche Veränderung der Bevölkerung und den Take-off des Tourismus in den letzten Jahrzehnten eingegangen. Die Arbeit zeigt im gegenständlichen Jahrhundert fundamentale Veränderungen, die Entwicklungen in anderen europäischen Regionen ähneln. Dank der Förderung von Industrie und Tourismus sowie der politischen Annäherung der Halbinsel an die EU ist Istrien nicht mehr Teil der europäischen Peripherie. Es hat sich allerdings eine neue interne Peripherie in den küstenfernen Gebieten entwickelt.*

## 1 Einleitung

### 1.1 Motivation, Problemstellung und Methodik

Die erste wissenschaftliche Monographie über Istrien stammt vom österreichischen Geographen Norbert KREBS und erschien vor einem Jahrhundert (KREBS 1907, Kap. 1.2). Darin zeichnet dieser mit länderkundlich-idiographischer Methode ein äußerst detailreiches Bild von Istrien und bewertet dieses mit Anmerkungen wie: „*Der nationale Hader zwischen Slaven und Italienern ... lähmt die wirtschaftliche Arbeit*“ (S. 128), „*die Ackergeräte sind primitiv, der Pflug fast unbekannt*“ (S. 131) oder „*Die Industrie macht ganz geringe Fortschritte: Neben dem Wassermangel ist ... der Mangel an intelligenten Arbeitskräften besonders schuldtragend*“ (S. 146). Im Gesamten entsteht so das Bild eines aus der Sicht des Autors durch eine gewisse Exotik zwar faszinierenden, jedoch ziemlich rückständigen Landes, dem aber Entwicklungspotenzial zugestanden wird. Ob das heute auf die drei Staaten Kroatien, Slowenien und Italien aufgeteilte „historische“ Istrien (vgl. Kap. 2) immer noch periphere Züge aufweist, ist eine leitende Frage der vorliegenden Untersuchung.

Diese hat jedoch nicht den Charakter einer umfassenden regionalgeographischen Studie, sondern bietet eine selektive Betrachtung jener Aspekte, die für das moderne Istrien als besonders prägend gelten können. Ähnlich wie GRÖTZBACH (1999) mit einer anderen Publikation von KREBS nehmen auch wir die akribische Zusammenstellung beinahe aller am Beginn des 20. Jhs. verfügbaren geographischen Informationen über Istrien als Ausgangsbasis für die Bearbeitung seither eingetretener raumrelevanter Veränderungen von Territorialität, Sozial- und Wirtschaftsstruktur. Methodisch beruht die Arbeit auf Literaturrecherche und der Interpretation amtlicher Daten, ergänzt durch Erhebungen vor Ort.

Die Erforschung sozial-, wirtschafts- und kulturgeographischer Veränderungen an der östlichen Adriaküste im 20. Jh. hat Tradition (z. B. BAUČIĆ 1970, ČEDE & STEINICKE 1997, KARGER 1973, WEIN 1973, 1979), sind doch gerade hier die Wandlungen besonders offensichtlich. Entscheidende Einflussfaktoren der letzten Jahrzehnte waren der Tourismus und die industrielle Entwicklung, welche beide von der Wirtschaftspolitik des kommunistischen Jugoslawien stark gefördert wurden (BÜSCHENFELD 1981). Die vorliegende Untersuchung erfasst aber auch den jüngsten Zeitabschnitt nach der „Wende“, der für Istrien in der deutschsprachigen Literatur erst wenig aufgearbeitet wurde. Das wesentliche Ziel ist somit das Aufzeigen und Begründen raumspezifischer Veränderungen bezüglich Territorium (vgl. Kap. 3), Ethnien (vgl. Kap. 4), Bevölkerung (vgl. Kap. 5) und Wirtschaft mit besonderem Fokus auf den Tourismus (vgl. Kap. 6.) seit KREBS und die Gliederung in Entwicklungsphasen.

## 1.2 Der Geograph Norbert KREBS

Das berühmteste Werk von Norbert KREBS ist ohne Zweifel sein länderkundlicher Klassiker „Die Ostalpen und das heutige Österreich“ (KREBS 1928). Der traditionellen Länderkunde widmete er einen Großteil seines Lebenswerkes mit regionalen Schwerpunkten in Europa und Asien (BOBEK 1949). Zu diesem Oeuvre passt auch seine frühe Arbeit über Istrien (KREBS 1907). Der am 29.8.1876 in Leoben (Steiermark) geborene KREBS sammelte das (beeindruckend umfangreiche) Material hierzu während jener Jahre, in denen er als Lehrer an einer Mittelschule in Triest wirkte. Das Werk selbst diente ihm als Grundlage der 1909 in Wien erfolgten Habilitation. Weitere Stationen seines Lebens und Wirkens waren Würzburg (ab hier jeweils als Ordinarius), Frankfurt/Main, Freiburg/Breisgau und ab 1927 Berlin, wo er die besonders prestigeträchtige Lehrkanzel in der Nachfolge seines Lehrers A. PENCK bis zu seinem Tod am 5.12.1947 innehatte. Biographien dieses bedeutenden österreichischen Geographen stammen unter anderem von HASSINGER (1948) und FRIEDL (1971), ein Foto ist im Österreich-Lexikon (2007) unter seinem Eintrag zu finden.

## 2 Istrien – Begriff und Grenzen

Der Begriff Istrien, dessen Bezeichnung sich aus dem Namen der Histri, eines Stammes der Illyrer, ableitet, scheint auf den ersten Blick geographisch eindeutig definiert zu sein: Es handelt sich um die größte adriatische Halbinsel, die zwischen dem Golf von Triest im NW und dem Kvarner bzw. Golf von Rijeka im SE mit dem Festland verbunden ist und eine auffällige dreieckige Form besitzt. Beim Versuch einer genauen Abgrenzung zum Festland hin erkennt man aber, dass für Istrien im NE verschiedene Grenzfindungen möglich sind. Man kann dabei zwischen naturräumlichen und historisch-administrativen Betrachtungsweisen unterscheiden.

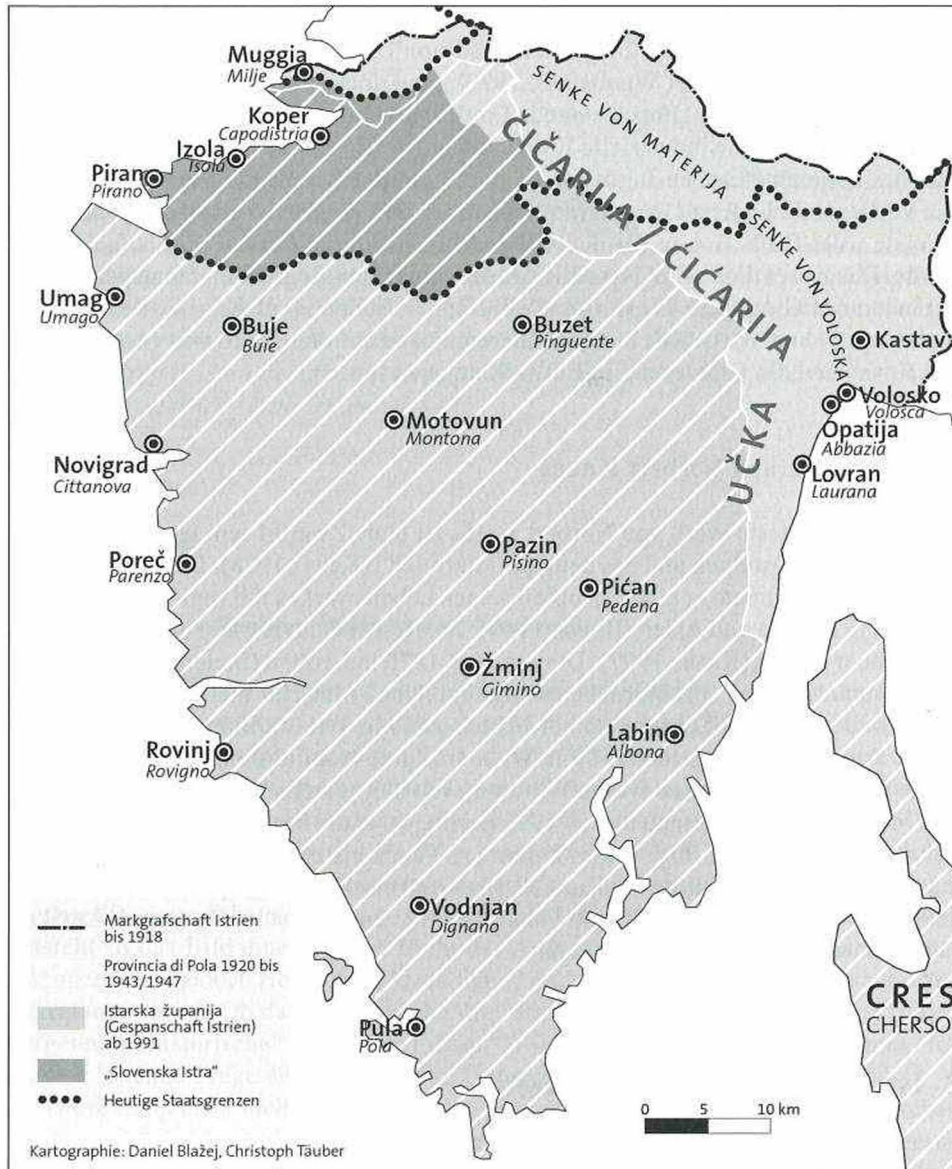


Abb. 1: Administrative Abgrenzungen Istriens im 20. Jahrhundert (eigener Entwurf, Erläuterungen im Text)

Als naturräumliche Grenze bietet sich der Isthmus zwischen der Bucht von Muggia im Golf von Triest und dem Golf von Rijeka an. Mit dem zwischen den beiden Meeresbuchten gelegenen Gebirgszug der Čičarija (Tschitschenboden) besteht eine markante und verkehrsfeindliche Barriere, die die Halbinsel im NE abschirmt (KREBS



1907, S. 14) – sie wurde erst 1981 durch den Učka-Tunnel mit einer leistungsfähigen Straße überwunden. Eine weitere Abgrenzungsmöglichkeit bietet sich in der Senke zwischen der Ćićarija im SW und dem Flyschhügelland Brkini im NE an (von KREBS 1907, S. 13, als Senke von Materija oder von Voloska genannt). Diese wird auch von der Straße Triest–Rijeka benutzt und verbindet die beiden Meeresbuchten.

Aus historischer und administrativer Sicht bestehen ebenfalls verschiedene Istrien-Begriffe. Es soll an dieser Stelle nicht auf die jahrhundertelange Zweiteilung zwischen dem venezianischen und österreichischen Istrien eingegangen werden (1374–1797), aber allein im 20. Jh. gab es aufgrund unterschiedlicher staatlicher Zugehörigkeiten folgende Istrien-Definitionen (vgl. Abb. 1):

1. Die **Markgrafschaft Istrien** war ein Kronland der Österreich-Ungarischen Monarchie und Teil des so genannten Österreichisch-Illyrischen Küstenlandes (Triest, Görz und Gradiska, Istrien), das von Triest aus verwaltet wurde (der istrische Landtag tagte in Poreč/Parenzo, woraus man die Hauptstadtfunktion für Istrien ableiten kann). Als Markgrafschaft erreichte Istrien seine größte Ausdehnung: Diese umfasste insbesondere auch die nordwestlich von Rijeka gelegene Stadt Kastav, deren Hinterland und Teile der Brkini sowie die Kvarnerinseln Krk, Cres und Lošinj.
2. Während der italienischen Staatszugehörigkeit in der Zwischenkriegszeit wurde die **Provinz Pola** (Provincia di Pola) mit der Hauptstadt Pula/Pola als Teil der Region Julisch Venetien geschaffen. Diese war deutlich kleiner als die österreichische Markgrafschaft Istrien, da die Grenze auf den Höhenzug Ćićarija-Učka verlegt wurde. Damit wurden Teile der Halbinsel, namentlich die Ostküste bei Opatija/Abazzia, nicht Teil des administrativen Istrien. Von den Kvarnerinseln verblieben Cres und Lošinj sowie deren vorgelagerte Inseln administrativ bei Istrien – im Gegensatz zur Insel Krk, die Teil des neuen SHS-Staates bzw. Jugoslawiens wurde.
3. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Jugoslawien keine administrative Gliederung auf regionaler Ebene, die Istrien als Gesamtheit berücksichtigte. Erst das eigenstaatliche Kroatien führte wieder eine regionale Verwaltungseinheit, die *županija* (Gespanschaft), ein. Die **Gespanschaft Istrien** (Istarska županija) umfasst demnach den kroatischen Teil der Halbinsel, wobei die Grenze im NE ebenfalls auf dem Ćićarija-Učka-Zug liegt. Daher sind der Küstenabschnitt bei Opatija/Abazzia wie auch sämtliche Kvarnerinseln heute Teil der benachbarten Gespanschaft Primorje-Gorski Kotar. Die Wahl von Pazin/Pisino als Verwaltungsmittelpunkt der Gespanschaft Istrien resultiert aus regionalpolitischen Überlegungen zur Förderung des Landesinneren.
4. In Slowenien und Italien gibt es keine administrativen Einheiten, die den slowenischen bzw. italienischen Teil Istriens zusammenfassen. Die drei Gemeinden Izola/Isola, Koper/Capodistria und Piran/Pirano werden in der Tourismuswerbung jedoch gerne als „**Slovenska Istra**“ (slowenisches Istrien) bezeichnet.

### 3 Grenz- und Territorialentwicklung

#### 3.1 Die Folgen des Ersten Weltkrieges

Die Entstehung neuer Staaten nach dem Zerfall Österreich-Ungarns am Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete für Istrien vorerst keine Regelung der Grenzziehung. Auf der Pariser Friedenskonferenz 1919/20 ließ sich keine Einigung zwischen Italien und dem neu entstandenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat) hinsichtlich der stark divergierenden territorialen Ansprüche beider Staaten erzielen. Schwierigkeiten ergaben sich bereits daraus, dass zwei Siegermächte miteinander verhandelten. Die südslawischen Vertreter schlugen in der Überzeugung, die slowenische und kroatische Bevölkerung des ehemaligen Österreichisch-Illyrischen Küstenlandes würde mehrheitlich für den SHS-Staat votieren, eine Volksabstimmung für Istrien vor. Entschieden gegen ein derartiges Plebiszit sprach sich die italienische Regierung aus, die nach wie vor auf der Erfüllung des Londoner Memorandums von 1915 beharrte, das Istrien Italien zugesichert hatte. Die von US-Präsident WILSON vorgeschlagene Teilung der Halbinsel (Wilsonlinie, vgl. Abb. 2) wurde von beiden Seiten abgelehnt (PIRJEVEC 2001, S. 435).

Die Pariser Friedenskonferenz überließ die Regelung der Grenzziehung zwischen beiden Staaten bilateralen Verhandlungen. Am 12.11.1920 unterzeichneten die Delegationen Italiens und des SHS-Staates den Vertrag von Rapallo, durch den Italien neben Istrien die Adriainseln Cres und Lošinj, Görz-Gradiska, das Sočatal, Postojna, Triest und Zadar erhielt.

Während des Zweiten Weltkrieges begann in Istrien auch als Reaktion darauf 1942 die Partisanenbewegung gegen das faschistische Italien. Das im Zuge der Kapitulation Italiens im September 1943 entstandene Machtvakuum bewirkte einen starken Aufschwung dieser zwar nicht explizit national geprägten, jedoch kroatisch und slowenisch dominierten Verbände. Am 13.9.1943 verkündete eine Versammlung in Pazin/Pisino den Anschluss Istriens an Kroatien. Der Einmarsch deutscher Truppen zwang die Partisanenbewegung bis Ende 1944 wieder in die Defensive und erst im April 1945 zog die Wehrmacht aus Istrien ab. Dieser nachrückend besetzte die jugoslawische „Nationale Befreiungsarmee“ neben Istrien auch Triest. Unter dem Druck der Amerikaner und Briten mussten sich die Truppen Titos jedoch im Juni 1945 aus Triest hinter die vom anglo-amerikanischen Armeekommando festgelegte Demarkationslinie (Morganlinie, vgl. Abb. 2) zurückziehen (STEINDORFF 2001, S. 192).

#### 3.2 Die Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg

Auf der Pariser Friedenskonferenz 1946/47 wurden verschiedene Vorschläge zur Grenzziehung diskutiert (vgl. Abb. 2). Neben dem ethnischen Standpunkt kamen die Rivalitäten zwischen den ehemaligen Alliierten zum Tragen. Der von sowjetischer und jugoslawischer Seite forcierte Grenzverlauf holte am weitesten nach Westen aus.

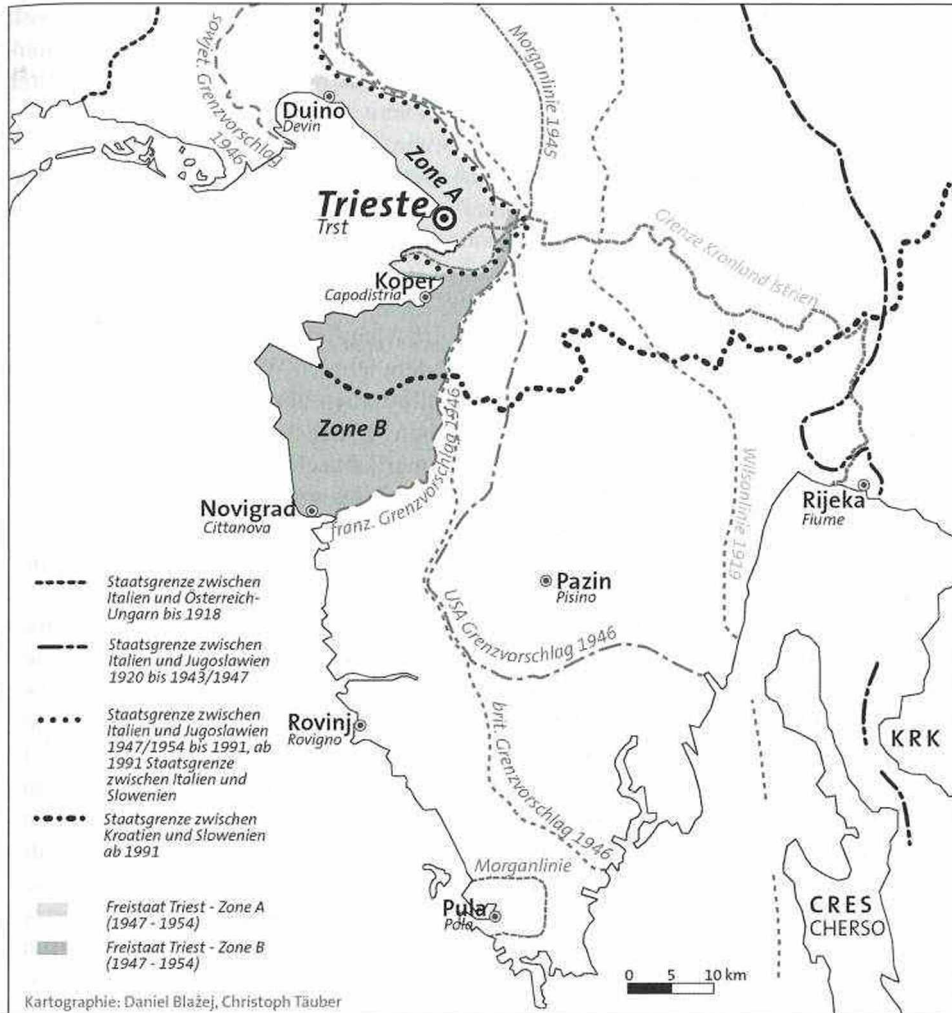


Abb. 2: Istrien im geopolitischen Kontext des 20. Jahrhunderts (Arbeitsgrundlage: DUROSELLE 1966, RUMPLER 2001)

Er wäre knapp östlich von Udine verlaufen, wodurch nicht nur ganz Istrien, sondern auch Triest an Jugoslawien gefallen wäre. Demgegenüber hätte nach britischem Standpunkt Jugoslawien lediglich den Osten Istriens erhalten (RUMPLER 2001, S. 564).

Die Friedenskonferenz in Paris einigte sich in der Grenzfrage schließlich auf eine Kompromisslösung, die in den Bestimmungen des am 10.2.1947 unterzeichneten Friedensvertrages Aufnahme fand: Istrien wurde zum überwiegenden Teil der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien zugesprochen. Zudem war die Errichtung eines Freistaates Triest (FTT/TLT/STO = Free Territory of Trieste / Territorio Libero di Trieste /

Svobodno tržiško ozemlje, vgl. Abb. 2) vorgesehen, der von Duino nordwestlich von Triest bis nach Novigrad/Cittanova an der Westküste Istriens reichen und einem Gouverneur mit UN-Mandat unterstehen sollte. Der Freistaat wurde jedoch – überschattet durch den zunehmenden West-Ostkrieg – nicht verwirklicht, da sich die USA, Großbritannien, Frankreich und die UdSSR ebenso wie Italien und Jugoslawien nicht auf die Besetzung des Gouverneurpostens einigen konnten. Dadurch blieb die militärische Verwaltung der Westalliierten in der Zone A von Duino über Triest bis Muggia im NW Istriens erhalten, die im S anschließende, zur Gänze in Istrien liegende Zone B von Koper/Capodistria bis Novigrad/Cittanova stand weiterhin unter jugoslawischer Militärverwaltung (NEČAK 2001, S. 498–499).

Im Herbst 1953 stationierte das von den USA und Großbritannien unterstützte Italien Panzerverbände an der Zonengrenze, zudem lehnten Washington und London die weitere Verwaltung der Zone A ab – sie sollte Italien übertragen werden. Jugoslawien reagierte darauf mit einer Teilmobilisierung („Triester Krise“). Im Dezember 1953 akzeptierte Italien unter britischem und amerikanischem Druck den Vorschlag Jugoslawiens, wonach sich die Truppen beider Konfliktparteien aus dem NW Istriens zurückziehen sollten. Danach einigten sich die Vertreter Jugoslawiens, Großbritanniens und der USA auf zunächst jugoslawisch-alliierte und in der Folge jugoslawisch-italienische Verhandlungen (NEČAK 2001, S. 499).

Das Londoner Memorandum vom 5.10.1954 regelte die Frage der Grenzziehung zwischen Jugoslawien und Italien. Jugoslawien erhielt de facto die Zone B des Freien Territoriums Triest und einen kleinen Teil der Zone A. Der übrige Teil der Zone A fiel an Italien. Dadurch wurde auch in Istrien eine der zahlreichen auf Teilung beruhenden Grenzen nach Ende des Zweiten Weltkrieges gezogen, die anfangs nur als Provisorium gedacht und Folge der weltweiten Frontstellung des „Kalten Krieges“ war. Das dem Memorandum angeschlossene „besondere Statut“ regelte die Fragen des nationalen Minderheitenschutzes. Jugoslawien und Italien garantierten darin auf Grundlage der Reziprozität den Minderheitenschutz der Slowenen bzw. Italiener in den ehemaligen Zonen A und B. Erst 1975 sanktionierte der jugoslawisch-italienische Staatsvertrag von Osimo die Demarkationslinie im NW Istriens als Staatsgrenze. Das jugoslawische Gebiet des ehemaligen Freistaates wurde 1954 wie schon vorher der NE der Halbinsel nach ethnisch-sprachlichen Kriterien zwischen den jugoslawischen Teilrepubliken Kroatien und Slowenien aufgeteilt. Grenzkorrekturen in der Gemeinde Buje/Buie im NW Istriens zugunsten Sloweniens erfolgten 1956 (NEČAK 2001, S. 500; RUMPLER 2001, S. 563–564).

Bislang nicht beigelegt ist trotz internationaler Vermittlung der seit der Unabhängigkeit Kroatiens und Sloweniens (1991) andauernde Grenzstreit in der Bucht von Piran/Pirano, in der eine maritime Grenze zwischen den beiden ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens nicht festgelegt wurde. Slowenien beansprucht den Großteil der Meeresbucht für sich und beruft sich darauf, dass die südliche Umrahmung der Bucht mit der Ortschaft Savudrija/Salvora erst 1952 durch die jugoslawische Militärverwaltung von der Gemeinde Piran/Pirano abgetrennt wurde. Obwohl diese Gemeinde unter Berufung auf das Londoner Memorandum dagegen protestierte, verblieb nach dem Ende der Militärverwaltung 1954 Savudrija/Salvora bei Kroatien (GEODETSKI



INSTITUT SLOVENIJE 2007). Im Gegensatz dazu besteht Kroatien auf einer Teilung in der Mitte gemäß einer rechtwinkelig zur Küste verlaufenden Grenzlinie. Hintergrund des Konfliktes ist die Forderung Sloweniens nach ungehindertem Adriazugang. Die Frage entscheidet darüber, ob Slowenien über eigene Territorialgewässer verfügt, die den speziell seit den 1980er-Jahren stark prosperierenden Hafen Koper mit dem offenen Meer verbinden, oder auf Gewährung des Hochseezuganges durch kroatisches oder italienisches Hoheitsgebiet angewiesen ist (STEINDORFF 2001, S. 119–121).

## 4 Multiethnisches Istrien

### 4.1 Ausgangslage

Anfang des 20. Jhs. waren (nach KREBS 1907, S. 301–306) die gesamte Westküste, das Gebiet beiderseits der Mirna landeinwärts sowie die Südspitze Istriens überwiegend italienischsprachig. Mehrheitlich italienisch gesprochen wurde neben den urbanen Siedlungen am Karst von Buje/Buie auch in den isoliert im kroatischen Siedlungsgebiet liegenden Städten im Landesinneren und Osten Istriens mit Ausnahme von Pazin/Pisino, das zu zwei Drittel kroatisch war. Unter der ländlichen Bevölkerung gab es nur am Karst von Labin, am Nordende des Kvarner sowie östlich von Poreč/Parenzo italienische Minderheiten. Ein italienisch-slowenisch besiedelter Bereich erstreckte sich aus dem Flussgebiet der mittleren Dragonja Richtung Triest. Slowenisch- und italienischsprachig war auch der NW Istriens, wobei sich die italienische Bevölkerung in der Umgebung von Muggia/Milje, Koper/Capodistria und Izola/Isola seit dem letzten Viertel des 19. Jhs. kontinuierlich erhöht hatte. Nicht unerheblich war der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung im Kriegshafen Pula/Pola sowie im Kurort Opatija/Abbazia. Darüber hinaus gab es eine rumänische Minderheit (Tschitschen) südlich von Labin/Albona sowie in der Raška draga im Osten Istriens. Im Süden der Halbinsel siedelte zudem die slawische Minderheit der Uskokten.

Insgesamt wurde vor dem Ersten Weltkrieg an der Westküste sowie in den Städten mehrheitlich italienisch gesprochen, während das Landesinnere sowie die Ostküste überwiegend kroatisch besiedelt waren. Mehrheitlich slowenisch sprachig war der Norden Istriens bis zur Čičarija und zum Dragonjatal. In der Summe verzeichnen die Ergebnisse der letzten österreichischen Volkszählung 1910 (K.K. STATISTISCHE ZENTRAALKOMMISSION 1918), bei der nach der „Umgangssprache“ der „Staatsangehörigen“ gefragt wurde, in der Markgrafschaft Istrien 43,4% (168.116) Kroaten, 38,1% (147.416) Italiener, 14,2% (55.365) Slowenen und 3,4% (13.279) Deutsche. Unter Bezugnahme auf die administrative Gliederung Kroatiens vor der Unabhängigkeit wurden für die kroatischen Gemeinden Istriens 1910 47,7% (126.478) Kroaten, 37,2% (98.520) Italiener, 4,7% (12.452) Deutsche und 3,8% (10.254) Slowenen erhoben (KLEMENČIĆ et al. 1993, S. 624).

#### 4.2 Wechselnde politische Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen

Nachdem Istrien nach dem Ersten Weltkrieg Italien zugeteilt worden war, wurde die nicht-italienische Bevölkerung einem starken Assimilierungsdruck ausgesetzt. Denn die staatlichen Behörden versuchten die ethnische Struktur unter Bekundung der „Italianità“ in ganz Julisch-Venetien massiv zu Gunsten der italienischsprachigen Bevölkerung zu verändern. Da Italien auf der Friedenskonferenz in Paris 1919/20 zu den Siegerstaaten gehörte, waren der römischen Regierung keine Minderheitenschutzbestimmungen abverlangt worden. Mit der Machtergreifung der Faschisten 1923 wurde die ethnische Säuberung, die auf eine möglichst rasche Eliminierung der nicht italienischsprachigen Bevölkerung ausgerichtet war, Bestandteil der staatlichen Politik. Zudem zeigte Italien vorerst an einem wirtschaftlichen Aufschwung Istriens relativ wenig Interesse; vielmehr wurde der Halbinsel die Funktion eines Kolonial- und Ergänzungsraumes für das Mutterland zugewiesen. Insgesamt verließen während der italienischen Herrschaft ca. 30.000 Kroaten und Slowenen Istrien (BRATULIĆ 1993, S. 44).

Durch die Angliederung Istriens an Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg und den dadurch erfolgten neuerlichen Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit kam es zu einer markanten Umkehr der Wanderungsströme. Die Auswanderung der italienischsprachigen Bevölkerung Istriens nach Italien hatte bereits während des Krieges begonnen. Es war keine geplante ethnische Säuberung, die mit dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes 1943 einsetzte, sondern eine Reaktion auf die staatliche Repression, wobei allerdings oft „Italiener“ mit „Faschist“ gleichgesetzt wurde. Im Zuge der jugoslawischen Machtübernahme im Frühjahr 1945 ging es der Partisanenführung auch um die Abrechnung mit Andersdenkenden, die dem kommunistischen Regime gefährlich werden konnten bzw. den Anschluss Istriens an Jugoslawien ablehnten (BAHOVEC 2001, S. 467–468).

Mit der vertraglichen Regelung Italiens und Jugoslawiens über die Abtretung Istriens (ohne die noch umstrittene Zone B) an Jugoslawien 1947 einigten sich beide Staaten zudem über die Modalitäten einer möglichen Auswanderung der italienischsprachigen Bevölkerung Istriens nach Italien. Besonders betroffen davon waren nach mehreren Optionen die Städte mit italienischer Bevölkerungsmehrheit. Allein in Pula/Pola votierten bei der ersten Option 1948 ca. 26.000 Personen für die italienische Staatsbürgerschaft und die damit verbundene Umsiedelung (HEILBORN 1995, S. 639).

Die Anzahl der aus Istrien ab 1943 bzw. 1945 in mehreren Wellen ausgewanderten Italiener wird mit bis zu 350.000 beziffert (GIURICIN 1991, S. 19). Realistischerweise dürften bis zum Vertrag von Osimo 1975 zwischen 170.000 (LAUŠIĆ 1987, S. 369) und 200.000 Personen (NEJAŠMIĆ 1995, S. 102) Istrien verlassen haben, darunter auch zahlreiche Kroaten. In den offiziellen Volkszählungsergebnissen spiegelt sich der Exodus der italienischsprachigen Bevölkerung Istriens nur unzureichend wider, da bei den Volkszählungen in Jugoslawien nicht nach der „Umgangssprache“, sondern nach der „Nationalität“ gefragt wurde. Die Beweggründe für die Auswanderung waren vielschichtig, wobei in der Atmosphäre des Kalten Krieges, des innerkommunistischen Kominform-Konflikts und der lange ungelösten Grenzfrage vor allem die Gegnerschaft zum kommunistischen System, jugoslawische Übergriffe, ökonomische Überlegungen und italienische Propaganda eine wesentliche Rolle spielten (LAUŠIĆ 1987, S. 369).

### 4.3 Die jüngsten Entwicklungen

Erst mit dem Vertrag von Osimo 1975 wurde ein Abkommen zum Schutz der ethnischen Minderheiten beiderseits der Staatsgrenze geschlossen. Seither ist die italienische Minderheit in Istrien als autochthone ethnische Volksgruppe mit vollwertigem Minderheitenschutz offiziell anerkannt (vgl. Abb. 3). Im Gegensatz zur slowenischen Minderheit in Italien besitzt die italienische Bevölkerung in Kroatien und Slowenien darüber hinaus einen einheitlichen Status, der in Slowenien günstiger gehandhabt wird. In den letzten Jahrzehnten bekannte sich die italienische Minderheit insbesondere in der kroatischen Gespanschaft Istrien vermehrt (1981: 3,6% bzw. 7.859 Personen, 2001: 6,9% bzw. 14.284) zur italienischen Volksgruppe (STATISTIK KROATIEN, Volkszählung 1981, 2001). Geringer ist der Anteil der italienischen Minderheit in den drei slowenischen Gemeinden Istriens (2,3% bzw. 1.840, STATISTIK SLOWENIEN, Volkszählung 2001) sowie in den vier istrischen Gemeinden der Gespanschaft Primorje-Gorski kotar (1,0% bzw. 287, STATISTIK KROATIEN, Volkszählung 2001). In der Summe ergibt sich somit für ganz Istrien – ohne Berücksichtigung der beiden italienischen Gemeinden



Abb. 3: Zweisprachige Aufschriften (kroatisch/italienisch) in verschiedenen istrischen Städten (Quelle: eigene Fotos)

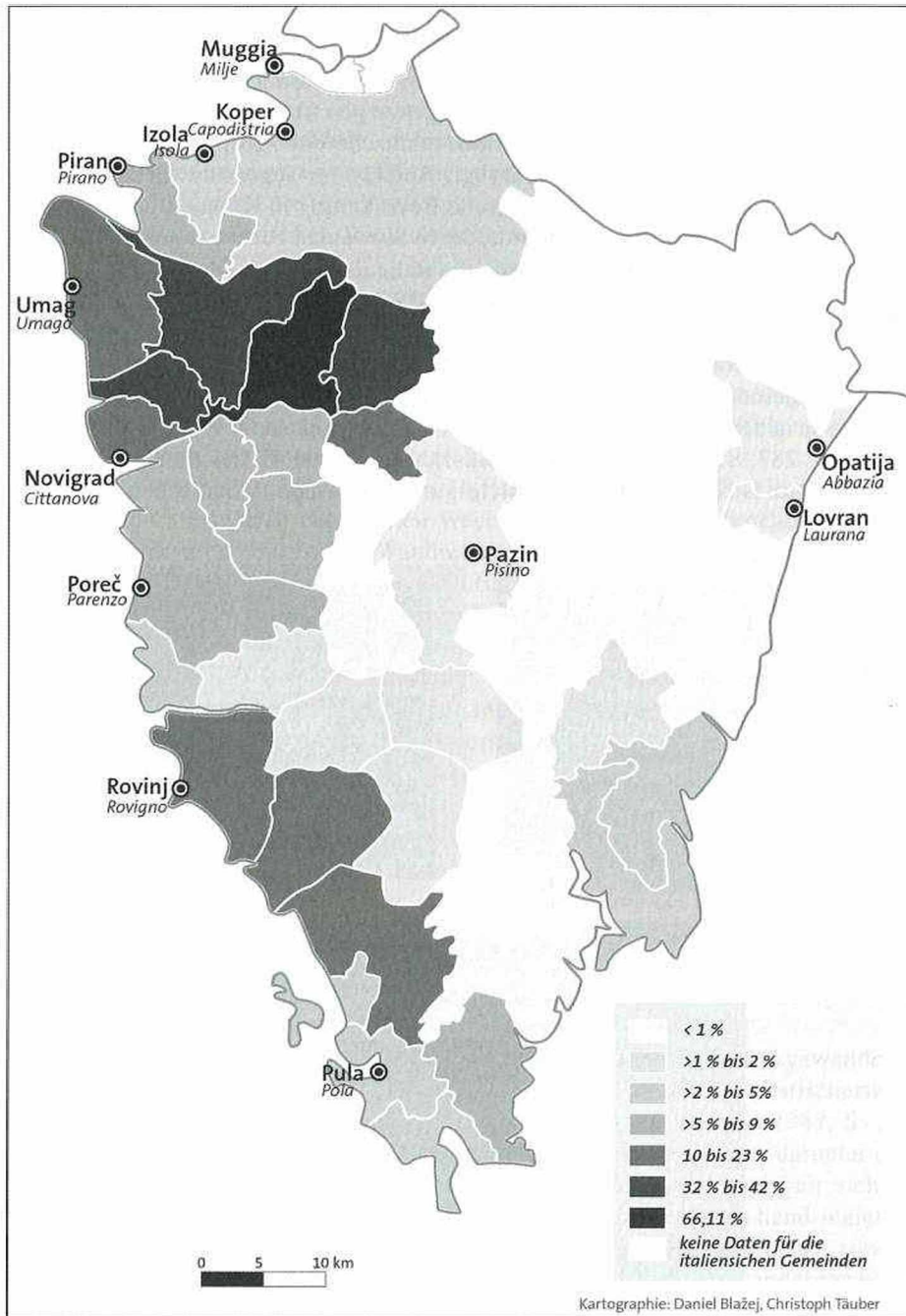


Abb. 4: Anteil der Wohnbevölkerung mit italienischer Muttersprache in den Gemeinden Istriens 2001 (kroatischer Anteil) bzw. 2002 (slowenischer Anteil; Arbeitsgrundlagen und Erläuterungen im Text)



Muggia und San Dorligo della Valle/Dolina (Daten über die ethnische Struktur nur für 1971) – ein Anteil der italienischen Volksgruppe von 5,2% (16.411) an der Gesamtbevölkerung. Unter den weiteren ethnischen Minderheiten steht in der Gespanschaft Istrien die serbische Volksgruppe mit 3,2% (6.613) an erster Stelle.

Von den ethnisch ungebundenen Personen bezeichnet sich dort knapp die Hälfte (4,3%, 8.873) als „Regionalci“ (STATISTIK KROATIEN, Volkszählung 2001). Die Grundlagen dieser Besonderheit bilden die historische Entwicklung und die daraus resultierende spezifische Bevölkerungsstruktur. Das besonders in den 1980er-Jahren stark gestiegene istrische Regionalbewusstsein erwächst sowohl aus der autochthonen Multiethnizität (JORDAN 2005, S. 79) als auch aus pragmatischen politischen und ökonomischen Kriterien (HEILBORN 1995, S. 642–644) infolge des deutlich über dem Landesdurchschnitt liegenden Lebensstandards (vgl. Kap. 7). Politisches Sprachrohr der istrischen Regionalbewegung ist seit 1990 der „Istarski Demokratski Sabor“ (IDS), dessen Autonomie- und Dezentralisierungsforderungen zu Spannungen mit der regierenden HDS in Zagreb führten.

Ein zur Volksgruppenzugehörigkeit geringfügig unterschiedliches Bild zeigt das Bekenntnis zur italienischen Muttersprache (vgl. Tab. 1; gemeindeweise Darstellung in Abb. 4). In den kroatischen (2001) und slowenischen Gemeinden (2002) Istriens ist dieser Anteil mit 6,0% (18.998) etwas höher als der der Volksgruppe. 68,1% (213.576) der Bevölkerung sprechen als Muttersprache kroatisch und 18,7% (58.930) slowenisch. Die Bevölkerung mit italienischer Muttersprache ist vor allem im N (Buje / Buie, Brtonigla / Verteneglio, Grožnjan / Grisignana) sowie an der Westküste zwischen Rovinj/Rovigno und Pula/Pola konzentriert, die slowenischsprachige befindet sich ebenfalls im N und NW (STATISTIK KROATIEN, STATISTIK SLOWENIEN, Volkszählung 2001, 2002).

Sprache	1910 – Umgangssprache der Staatsangehörigen*		2001/2002 – Muttersprache der Wohnbevölkerung**	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Serbo-kroatisch	138.586	40,1%	-	-
Kroatisch	-	-	213.576	68,1%
Slowenisch	55.239	16,0%	58.930	18,7%
Italienisch	135.988	39,3%	18.998	6,0%
Deutsch	12.832	3,7%	390	0,1%
Andere	2.943	0,9%	22.187	7,1%
<b>Summe</b>	<b>345.588</b>	<b>100,0%</b>	<b>314.081</b>	<b>100,0%</b>

\* Markgrafschaft Istrien ohne die Politischen Bezirke Lussin/Lošinj und Veglia/Krk

\*\* Halbinsel Istrien (kroatische Gemeinden 2001, slowenische Gemeinden 2002) ohne die italienischen Gemeinden Muggia und San Dorligo della Valle/Dolina.

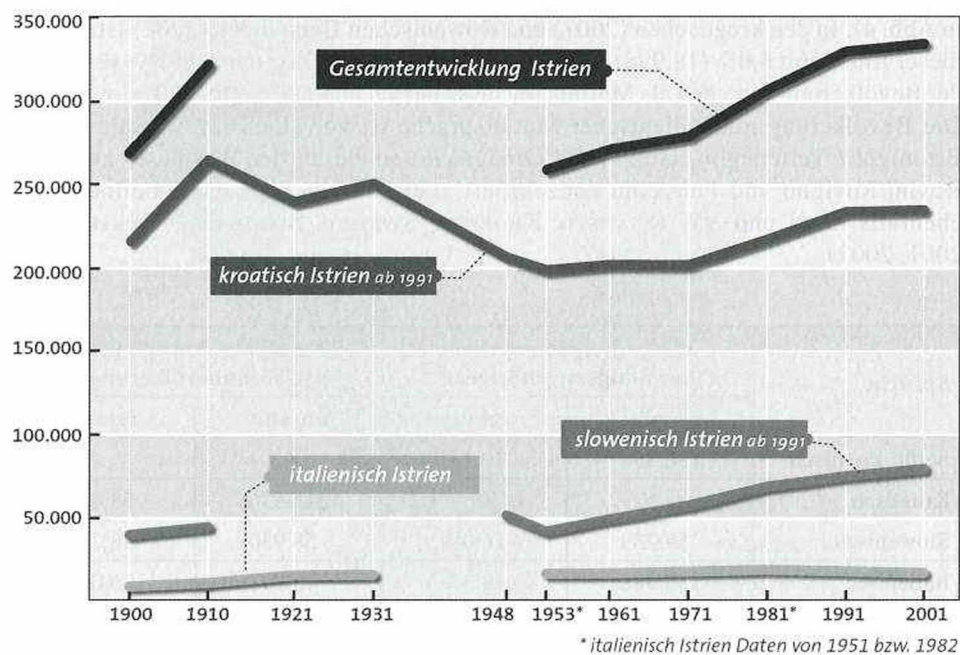
Tab. 1: Die sprachliche Struktur Istriens 1910 und 2001/2002 (Arbeitsgrundlage: Volkszählungsergebnisse 1910 und 2001/2002; eigene Auswertung)

## 5 Bevölkerungsentwicklung und -verteilung

### 5.1 Überblick

Ein Blick auf die demographische Entwicklung Istriens (vgl. Abb. 5) zeigt deutliche Abweichungen von jener Kroatiens und Sloweniens und unterstreicht somit die Sonderstellung der Halbinsel. Bis zum Ersten Weltkrieg verzeichnete Istrien eine starke Bevölkerungszunahme, insbesondere im NW und S. Die Hauptursache dafür lag in der überdurchschnittlich hohen Geburtenrate und nicht in der Zuwanderung, die lediglich im Raum Pula/Pola und Rovinj/Rovigno Bedeutung hatte. Am geringsten war das Bevölkerungswachstum in den peripheren Gebieten im Landesinneren. Obwohl es um 1900 noch zu keinem Litoralierungsprozess kam, hatte bereits eine generelle Bevölkerungsbewegung an die Küste eingesetzt (KREBS 1907, S. 150–151).

In der Folgezeit beeinflussten verschiedene Prozesse die Bevölkerungsentwicklung (NEJAŠMIĆ 1995), unter anderem die Auswanderung der italienischsprachigen Bevöl-



Arbeitsgrundlage: Volkszählungsergebnisse 1900-2001, eigene Auswertung  
Grafik: Daniel Blažej

Anmerkung: Die drei unteren Kurven zeigen die Bevölkerungsentwicklung in den heutigen staatlichen Teilräumen Istriens. Datenlücken ergeben sich aus der fehlenden Verfügbarkeit in den entsprechenden nationalen Statistiken.

Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung Istriens 1900–2001 unter Bezugnahme auf die heutige staatliche Zugehörigkeit (Arbeitsgrundlage: Volkszählungsergebnisse 1900–2001; eigene Auswertung)

kerung nach Italien (vgl. Kap. 4), die ihrerseits die inneristrische Binnenwanderung vom Landesinneren an die Küste verstärkte. Zudem erfolgte eine Zuwanderung aus anderen Teilen Jugoslawiens, die jedoch den bis in die frühen 1970er-Jahre anhaltenden Bevölkerungsrückgang und die damit einhergehende Überalterung nicht aufhalten konnte (HEILBORN 1995, S. 639). Die danach einsetzende Bevölkerungszunahme resultierte vor allem aus dem beginnenden Massentourismus (vgl. Kap. 6) und der Industrialisierung an der Küste.

Zwischen 1991 und 2001 verzeichnete Istrien einen weiteren Bevölkerungsanstieg, der aber nicht wie zur Wende vom 19. ins 20. Jh. auf natürliche Wachstumsraten, sondern auf einen positiven Migrationssaldo zurückzuführen ist. Durch diese auch kriegsbedingte Zuwanderung seit der Unabhängigkeit Kroatiens und Sloweniens konnte die gleichzeitige Abwanderung insbesondere aus der Gespanschaft Istrien in den 1990er-Jahren kompensiert werden (STATISTIK KROATIEN, Volkszählung 1991, 2001).

## 5.2 Veränderungen und ihre Ursachen

KREBS (1907, S. 156–157) gibt für Istrien eine Bevölkerungsdichte von 76 Einwohnern pro km<sup>2</sup> an, ein angesichts des verbreitet vom Karst geprägten Landschaftscharakters mit regional stark eingeschränktem agrarischem Nutzungspotenzial für die damalige Zeit auffallend hoher Wert. Die Küste wies bereits die höchsten Dichten auf, als Gunsträume mit relativ hoher Dichte erschienen weiters die fruchtbaren, aus Fels aufgebauten Teile der Halbinsel – mit Ausnahme der malariefährdeten Flussniederungen. Im Gegensatz dazu waren Teile Südistriens und besonders der istrische Hochkarst nur sehr dünn besiedelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen vor allem die Küstenstädte (VRESK 1987) die istrische Binnenwanderung an sich. Die Abwanderungsgebiete waren vorzugsweise der Hochkarst und Inneristrien (ROGIĆ 1992). Diese peripher liegenden Räume haben auch heute oft nur eine Bevölkerungsdichte um 25 Einwohnern pro km<sup>2</sup>, während die Küstengemeinden mehrfach über 150 Einwohner pro km<sup>2</sup> aufweisen. Insgesamt hat Istrien nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 eine Bevölkerungsdichte von 94 Einwohnern pro km<sup>2</sup> (STATISTIK KROATIEN, STATISTIK SLOWENIEN, STATISTIK ITALIEN, Volkszählung 2001).

Starke Auswirkungen auf die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur hatte der zwischen der Mitte des 20. Jhs. und der Unabhängigkeit Kroatiens und Sloweniens vollzogene Litoralierungsprozess, der die persistente Kulturlandschaft insbesondere an der Nord- und Westküste nachhaltig veränderte. Grundlage des Strukturwandels waren die nach dem Modell des jugoslawischen Sozialismus gesetzten staatlichen Maßnahmen, die besonders in den Küstengemeinden ihre Raumwirksamkeit entfalteten. Die durch öffentliche Investitionen in die Industrialisierung und in den Ausbau einzelner Häfen (Koper/Capodistria) ausgelösten neuen Standortaktivitäten hatten ebenso wie die Verkehrserschließung weitreichende sozioökonomische Veränderungen zur Folge (WEBER 2002, S. 104). Entscheidend für die Litoralierung war jedoch das Einsetzen des motorisierten Massentourismus (vgl. Kap. 6.1).



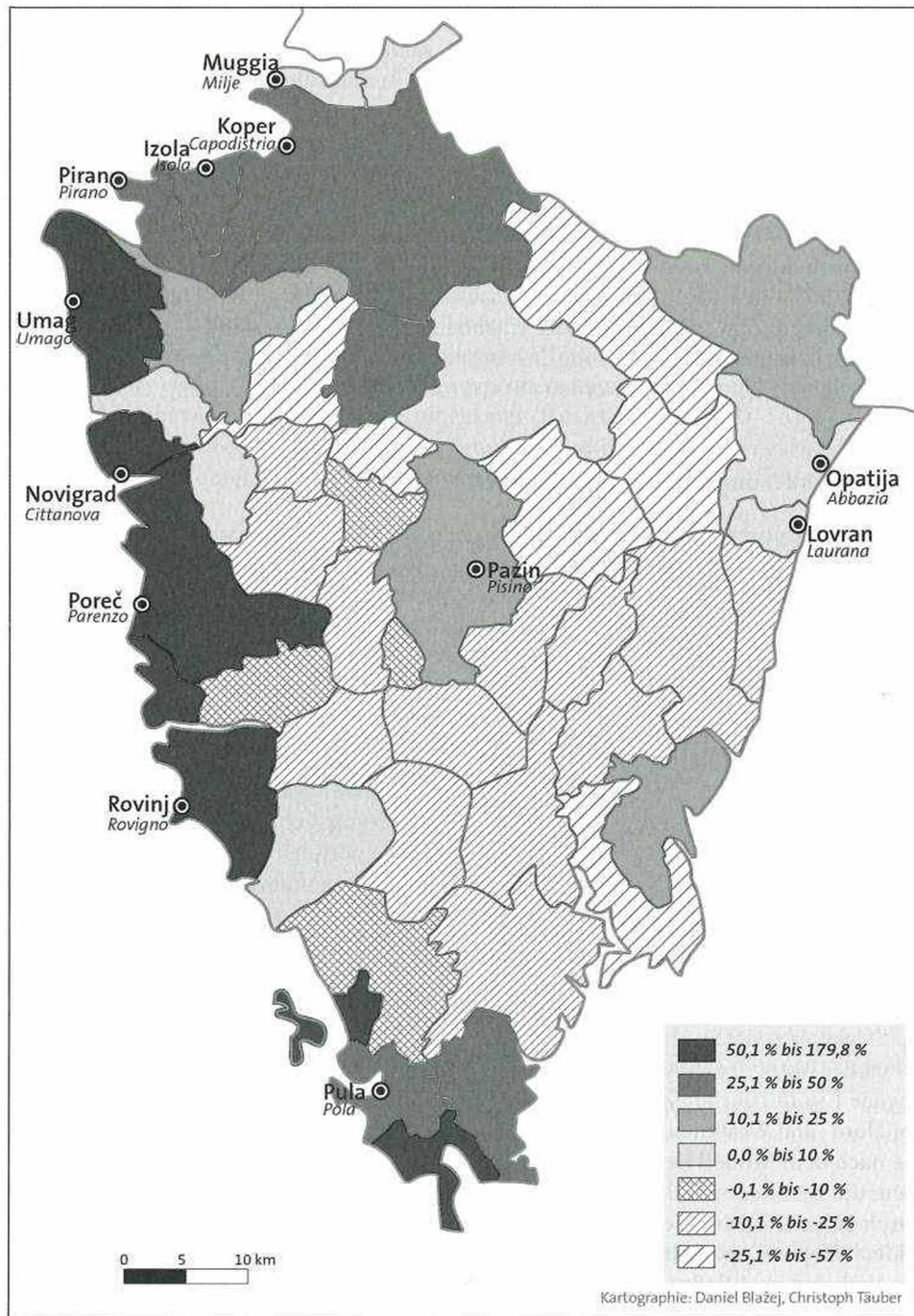


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Istriens 1971–2001 (Arbeitsgrundlage: Volkszählungsergebnisse 1971–2001; eigene Auswertung)



Insgesamt verzeichnete von den 21 Binnengemeinden der Gespanschaft Istrien zwischen 1948 und 2001 lediglich Pazin als Verwaltungszentrum eine Bevölkerungszunahme. Unter den 18 Küstengemeinden befanden sich demgegenüber im selben Zeitraum elf mit zum Teil überdurchschnittlich starkem Bevölkerungswachstum (ZUPANC 2004). Zugenommen hat seit der Mitte des 20. Jhs. die Bevölkerung auch in den istrischen Küstengemeinden der Gespanschaft Primorje-Gorski kotar mit Ausnahme von Mošćenička Draga sowie insbesondere in den drei slowenischen und zwei italienischen Küstengemeinden (STATISTIK KROATIEN, STATISTIK SLOWENIEN, STATISTIK ITALIEN, Volkszählung 1948 bzw. 1951, 2001).

Abbildung 6 visualisiert die Bevölkerungszu- und -abnahme in den Gemeinden Istriens zwischen 1971 und 2001. In diesem Zeitabschnitt weisen vor allem die Tourismusgemeinden an der Nord- und Westküste sowie der Süden die größten Einwohnergewinne auf. An der Ostküste, deren Bevölkerungswachstum deutlich geringer ist, treten vor allem Ližnjan/Lisignano, Labin und Lovran als Gemeinden mit positiver Bevölkerungsentwicklung hervor. Zu den durch Bevölkerungsabnahme gekennzeichneten Räumen zählen im Gegensatz dazu vor allem der Nordosten (Lanišće) und Inner Istrien (Motovun/Montona) mit Ausnahme von Pazin (STATISTIK KROATIEN, STATISTIK SLOWENIEN, Volkszählung 1971, 2001).

## 6 Tourismus

### 6.1 Rahmenbedingungen und historische Aspekte

Istrien ist zu Beginn des 21. Jhs. in der Außenwahrnehmung in erster Linie touristische Destination. Dies ist einerseits in seiner naturräumlichen Ausstattung – für deren Charakterisierung auch heute noch auf KREBS 1907 verwiesen werden kann – und bis zu einem gewissen Grad auch im ansprechenden, als „mediterran“ empfundenen Ambiente der historischen Küstenstädte (vgl. Abb. 7) begründet, andererseits ist die Verkehrslage außerordentlich günstig: Die nördliche Adria greift weit in das europäische Festland ein und ist von Österreich, weiten Teilen Süddeutschlands und der Padania, wirtschaftlich hoch entwickelten Gebieten, rasch erreichbar. Dies gilt insbesondere für den motorisierten Individualverkehr, der vom Beginn der Take-off-Phase in den 1960er-Jahren an (vgl. Kap. 6.2) – ähnlich wie im italienischen Küstenabschnitt der oberen Adria – stets den weitaus größten Teil der Touristen ins Land brachte, obwohl die innere Verkehrserschließung Istriens bis in jüngste Zeit als problematisch galt. Erst 2005 wurde mit dem „Istarski Y“ das Autobahnnetz fertig gestellt (Region Istra-Istria 2007), während die Gespanschaft Istrien nach wie vor nicht über einen innerkroatischen Eisenbahnanschluss verfügt.

Bei KREBS 1907 umfasst das Kapitel über den Fremdenverkehr nur wenig mehr als eine halbe Seite – ein untrügliches Zeichen, dass der Tourismus damals noch in den Kinderschuhen steckte. Immerhin waren Opatija (damals in der Literatur noch ausschließlich unter seinem italienischen Namen Abbazia geführt) und seine Nach-



Abb. 7: Rovinj – historischer Altstadt kern und Hafen als touristische Attraktion (Quelle: eigenes Foto)

barorte (besonders Lovran) bereits etablierte Touristenziele an der „K.u.K. Riviera“ (NIEL 1981) und wenigstens in einigen Städten an der istrischen Westküste hatten sich schon Hotels etabliert (Beispiele für Eröffnungsjahre der jeweils ersten Hotels am Platz: 1883 Opatija/Abbazia, 1906 Rovinj/Rovigno, 1909 Portorož/Portorose, Poreč/Parenzo 1910; vornehmlich nach BASCH-RITTER 2002). Die besonders interessante, weil frühe und für die Pionierzeit des österreichischen Tourismus sehr typische Entwicklung von Opatija ist sehr gut dokumentiert, wobei besonders auf die monographische Arbeit von JORDAN & PERŠIČ (1998) verwiesen wird. Für 1906 sind bei KREBS (1907, S. 149) 27.693 Kurgäste für Opatija angegeben und neben den oben genannten Orten werden auch die Brijuni-Inseln als von Fremden besuchte Ziele erwähnt.

In Bezug auf die auch heute aktuelle Frage der touristischen Inwertsetzung des Küstenhinterlandes erscheint bemerkenswert, dass schon im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. Infrastruktur für Wanderer – markierte Wege, Schutzhütte und Aussichtswarte auf der Učka – großteils vom Österreichischen Touristenklub geschaffen wurde (z.B. WENZEL 2007). Auch KREBS (1907, S. 1) lässt seine Ausführungen mit der Schilderung des umfassenden Panoramas von diesem mit 1.401 m höchsten Berg Istriens beginnen. Er ist heute das Herzstück des 1999 eingerichteten gleichnamigen Naturparks (Park prirode) mit 146 km<sup>2</sup> Fläche.

## 6.2 Jüngere Entwicklung und gegenwärtige Situation

In der Zwischenkriegszeit spielte der Tourismus nicht zuletzt aus politischen Gründen eine nur geringe Rolle. Erst in den 1950er-Jahren kam es zu fundamentalen Änderungen: Der Staat Jugoslawien entdeckte das touristische Potenzial seiner Küste als wirtschaftlichen Entwicklungsfaktor sowie Devisenbringer und förderte den Ausbau der touristischen Infrastruktur großzügig. Hierbei hatte Istrien keine Sonderstellung inne, sondern folgte den bei BÜSCHENFELD (1981, S. 61–71) aufgezeigten Entwicklungen. Wesentliche Elemente waren unter anderem (wie in allen kommunistischen Staaten) der Sozialtourismus in großen Erholungsheimen, zudem eine große Zahl von Campingplätzen und Privatquartieren. Die weitgehende Zulassung privatwirtschaftlicher Aktivität machte die ortsansässige Bevölkerung auch aus Eigeninteressen zur Trägerin der Tertiärisierung, die vielfach durch Investitionen aus zurückgeflossenem Gastarbeiterkapital vorangetrieben wurde. Der Litoralisierungsprozess verwandelte die Küste ab etwa 1970 zonal in eine „regelrechte Fremdenverkehrslandschaft“ (BÜSCHENFELD 1981, S. 64), während der industrielle Wandel eher durch punktuelle Konzentrationen gekennzeichnet ist (KARGER 1973, WEBER 2002, S. 104). Multiperspektivische Einblicke in den Tourismus der kroatischen Adriaküste und seine sozioökonomischen Auswirkungen bieten JORDAN (1997) und speziell für Istrien GOSAR (2003).

Die kriegerischen Ereignisse nach der Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens führten 1991 im kroatischen Teil Istriens zu einem beinahe vollständigen Zusammenbruch des Tourismus. Im Gegensatz zum südlichen Abschnitt der kroatischen (dalmatinischen) Küste erholte er sich jedoch relativ rasch (JORDAN 1995), weil Istrien und der Kvarner nie von Kampfhandlungen betroffen waren. Dennoch hat bis 2006 die Zahl der Touristen und Übernachtungen das Niveau der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre noch nicht erreicht.

Wenn auch derzeit Dalmatien dynamisch aufholt, hat Istrien innerhalb des kroatischen Küstentourismus immer noch eine dominante Position inne. Den Daten von STATISTIK KROATIEN 2006 zu Folge wurden im Jahr 2005 in der Gespanschaft Istrien 16,649.944 Gästeübernachtungen registriert, das entspricht einem Anteil von 34,1% an allen Übernachtungen in den „seaside resorts“ oder 32,4% an allen Übernachtungen in Kroatien. So verwundert es auch nicht, dass die vier führenden Tourismusgemeinden Kroatiens alle in Istrien liegen, wobei die Reihung Poreč/Parenzo, Rovinj/Rovigno, Vrsar/Orsera und Umag/Umago lautet. Mit Medulin, Labin (Rabac), Opatija, Pula/Pola und Novigrad/Cittanova liegen auch die übrigen bekannten Badeorte Istriens unter den 20 übernachtungsstärksten Tourismusgemeinden Kroatiens. Ähnliches gilt für den slowenischen Teil Istriens, doch sorgt der Küstentourismus innerhalb Sloweniens (u.a. wegen der mit 47 km nur geringen Küstenlänge) nur für etwa ein Drittel des gesamten Touristenaufkommens. Im italienischen Teil spielt der Erholungstourismus am Meer demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle, ist doch Muggia wegen der unmittelbaren Nähe zu den Triestiner Hafenanlagen hierfür benachteiligt. Tabelle 2 bietet einige ausgewählte Kenndaten zum Tourismus in der kroatischen Gespanschaft Istrien, wobei sich einmal mehr die starke Konzentration auf die Küste zeigt und der hohe Ausländeranteil besonders ins Auge springt.



	Gäste	Übernachtungen	Mittlere Aufenthaltsdauer
<b>Binnengemeinden</b>	175.039	1.157.484	6,6 Tage
Ausländeranteil	86,3%	87,7%	-
<b>Küstengemeinden</b>	2.400.051	15.811.211	6,6 Tage
Ausländeranteil	93,1%	96,1%	-
<b>Istrien gesamt</b>	2.575.090	16.968.695	6,6 Tage
Ausländeranteil	92,7%	95,5%	-

Tab. 2: Gäste- und Übernachtungszahlen in der Gespanschaft Istrien nach Küsten- und Binnenlandgemeinden 2006 (Arbeitsgrundlage: STATISTIK KROATIEN 2007; eigene Auswertung)

## 7 Schlussbetrachtung und Fazit

### 7.1 Der Strukturwandel in Istrien 1907–2007

Aus den aufgezeigten Veränderungen lässt sich folgende Gliederung des untersuchten Zeitraumes in Entwicklungsphasen vornehmen:

- Bis 1918 ist Istrien als Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ein stark agrarisch geprägter Peripherraum mit punktuellen Ansätzen von Tourismus. Es herrscht eine starke Ausrichtung nach und Abhängigkeit von Triest als übergeordnetem Zentrum.
- Zwischen 1919 und 1943 bzw. 1947 gehört ganz Istrien zu Italien und unterliegt daher den politischen Entscheidungen aus Rom. Der Faschismus bringt Italianisierung und lokale (in dieser Arbeit nicht näher behandelte) Impulse für den primären und sekundären Sektor.
- Zwischen 1945 und 1954 stehen die politischen Unsicherheiten um die territoriale Zugehörigkeit der Region um Triest im Vordergrund. Sie hemmen bzw. verzögern den wirtschaftlichen Aufschwung Istriens massiv.
- Zwischen 1954 und 1991 teilt der überwiegende Teil Istriens das politische und wirtschaftliche Schicksal Jugoslawiens, das ab Ende der 1950er-Jahre stark die Entwicklung seiner Küste fördert und dabei sehr erfolgreich ist. Istrien entwickelt sich zu einer bedeutenden touristischen Destination, bekommt aber auch starke Impulse in Industrie und Handel (z.B. Ausbau des Hafens Koper/Capodistria). Da sich beinahe alle wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Küste konzentrieren, entleert sich das Hinterland besonders stark (Litoralisation).
- Seit 1991 divergiert die Entwicklung Istriens in den nunmehr drei nationalstaatlichen Teilräumen: Kroatien muss dabei die stärksten Symptome einer Transformationskrise erdulden (Rückgang des Touristenaufkommens auf knapp ein Zehntel des Wertes vor



der Unabhängigkeit, obwohl Istrien ebenso wie der gesamte Nord- und Zentralteil der kroatischen Küste nie von Kriegshandlungen betroffen war). Wesentlichste Neuerungen der jüngsten Zeit sind eine deutliche Verbesserung der Verkehrsanbindung Istriens.

## 7.2 Istrien – ein Sonderfall?

Die sozioökonomischen Wandlungsprozesse Istriens im 20. Jh. spiegeln somit gesamteuropäische Tendenzen in spezifischer Ausprägung entsprechend den aufgezeigten regionalen Besonderheiten wider. Hierbei kommt speziell die ökonomische Aufwertung als Folge der dargelegten Entwicklung des Massentourismus zum Tragen. Diese ist hauptverantwortlich dafür, dass die statistischen Regionen, die entweder zur Gänze in Istrien liegen oder daran Anteil haben, sowohl innerhalb Kroatiens als auch innerhalb Sloweniens eine über dem jeweiligen Landesdurchschnitt liegende Wirtschaftskraft besitzen (vgl. Tab. 3). So sind die Region Obalno-kraška innerhalb Sloweniens und die Gespanschaft Istrien innerhalb Kroatiens die jeweils zweitbeste Region im innerstaatlichen Ranking nach dem BRP/Kopf unmittelbar hinter der jeweiligen Hauptstadtregion. Zwar liegt das absolute Niveau dieser Kennzahl in Kroatien deutlich unter dem Sloweniens, doch sind in der Gespanschaft Istrien die aktuellen Zuwächse (z.B. + 8,9% von 2003 auf 2004) beachtlich. Hierin äußert sich auch die gesamtwirtschaftliche Konsolidierung Kroatiens im Zuge seiner EU-Annäherung.

Region, Staat	BRP pro Kopf (€)	BRP pro Kopf (EU25=100)
Statistische Region Obalno-kraška	12.882	79
Slowenien	12.461	76
Gespanschaft Istrien	8.122	50
Gespanschaft Primorje-Gorski kotar	6.977	43
Kroatien	5.909	36

Tab. 3: Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ausgewählter slowenischer und kroatischer Regionen im gesamtstaatlichen Vergleich 2003 (Arbeitsgrundlage: STATISTIK KROATIEN 2007 und STATISTIK SLOWENIEN 2006; eigene Berechnungen)

Damit ist die sozioökonomische Bewertung hundert Jahre nach KREBS völlig anders zu vollziehen: Istrien mag in gesamteuropäischer Perspektive seine peripheren Züge noch nicht überwunden haben, innerhalb Kroatiens und Sloweniens aber handelt es sich jeweils um Aktivräume! Bei genauerer Analyse (wie sie hier in Kap. 5 und 6 erfolgte) zeigt sich jedoch, dass diese sozioökonomische Aufwertung fast nur die Küste betraf, während sich die Gegensätze zum – regional massiv vom Kulturlandschaftsverfall (vgl. Abb. 8) betroffenen – Hinterland tendenziell sogar verschärft haben. Aber auch darin ist Istrien kein Sonderfall.

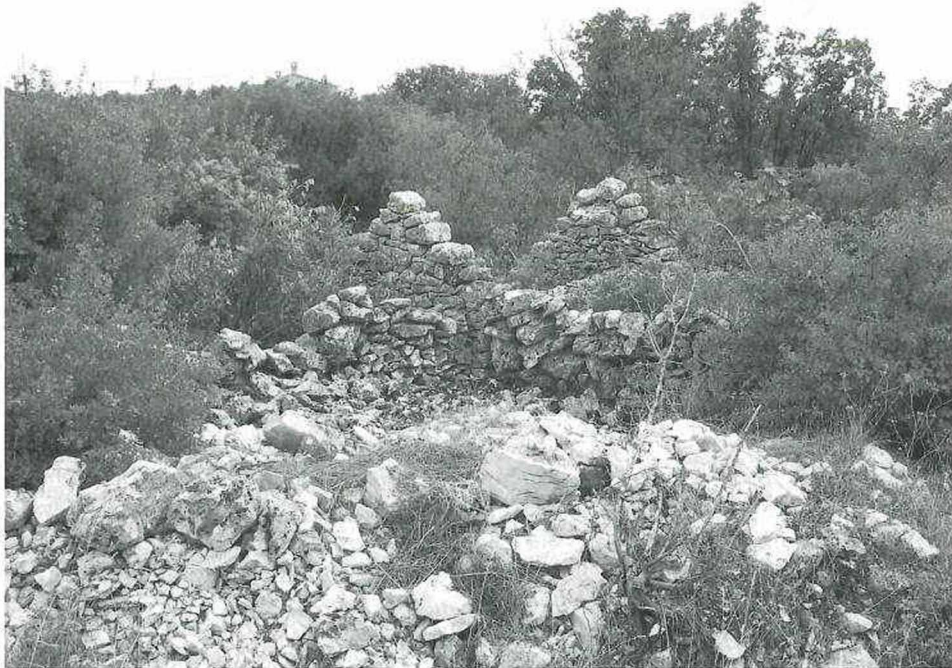


Abb. 8: Kulturlandschaftsverfall in Skitača, Gemeinde Raša (Quelle: eigenes Foto)

Eine „Bilanz“ des seit KREBS 1907 vollzogenen Wandels lässt für Istrien zwei wesentliche raum- und gesellschaftsrelevante Entwicklungspfade erkennen, wie sie sich zwar in ganz Europa finden, hier jedoch in einem kleinen Raum gleichsam „verdichten“:

- Mehrfache „Umbrüche der politischen Landkarte“ (LICHTENBERGER 2005, S. 116) und zuletzt die Transformation haben als Rahmenbedingungen einen von vielen Unstetigkeiten gekennzeichneten soziokulturellen und ökonomischen Weg für Istrien vorgezeichnet.
- Die Teilnahme am europäischen Massentourismus an der Mittelmeerküste seit etwa 1960 hat Istrien wirtschaftlichen Aufschwung und – bezogen auf Kroatien und Slowenien insgesamt – überdurchschnittlichen Wohlstand gebracht. Dies jedoch zog eine interne Umbewertung des Raumes mit Bildung einer neuen Peripherie im Hinterland der Küste nach sich.

## 8 Literaturverzeichnis

- BAHOVEC T. (2001), Der Zweite Weltkrieg im Alpen-Adria Raum. In: MORITSCH A. (Hrsg.) (2001), S. 453–469.
- BASCH-RITTER R. (2002), Die k. u. k. Riviera. Wien, Pichler Verlag. 168 S.
- BAUČIĆ J. (1970), Umwandlung des Küstengebietes Kroatiens an Beispielen aus Mitteldalmatien. In: Geographical papers, 1, S. 17–37.
- BOBEK H. (1949), Norbert KREBS und die deutsche Landeskunde. In: Berichte z. Dt. Landeskunde, 7, S. 51–54.
- BRATULIĆ J. (Hrsg.) (1993), Istra. Atlas s turističkim i poslovnim vodičem. Zagreb, Naklado Zadro. 161 S.
- BÜSCHENFELD H. (1981), Jugoslawien (= Klett Länderprofile). Stuttgart, Klett Verlag. 264 S.
- ČEDE P., STEINICKE E. (1997), Prozesse und Strukturen der Entvölkerung auf den Kvarner und dalmatinischen Inseln. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 139, S. 231–260.
- DUROSELLE J.B. (1966), Le conflict de Trieste, 1943–1954. Éditions de l'Inst. de Sociologie de l'Univ. Libre de Bruxelles.
- FRIEDL K. (1971), Berühmte steirische Männer der Wissenschaft und Technik. In: STEIERMÄRKISCHE LANDESREGIERUNG (Hrsg.), SUTTER B. (Red.), Steiermark. Land, Leute, Leistung, S. 729–737. Graz.
- GEODETSKI INSTITUT SLOVENIJE (Hrsg.) (2007), Slovenko-hrvaška meja in meja občin v Sloveniji – problematika slovensko-hrvaške meje. Karte 1:280.000. Ljubljana.
- GIURICIN L. (1991), La conta nazionale in Istria e a Fiume. In: Panorama, 5, S. 18–26.
- GOSAR A. (2003), Tourismus in Istrien. In: BECKER Ch., HOPFINGER H., STEINECKE A. (Hrsg.), Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick, S. 617–628. München, Wien, R. Oldenbourg Verlag.
- GRÖTZBACH E. (1999), Himalaya und Karakorum heute. In: Geogr. Rundschau, 51/1, S. 18–24.
- HASSINGER H. (1948), Norbert KREBS zum Gedächtnis. In: Erdkunde, II, S. 200–202.
- HEILBORN A. (1995), Istrien: Kroatiens Herz schlägt eigensinnig. Kroatiens größte Ferienregion und seine Regionalpartei IDS. In: Österr. Osthefte, 37/2, S. 637–656.
- JORDAN P. (1995), Auswirkungen der Kriege im ehemaligen Jugoslawien auf den Fremdenverkehr der kroatischen Küste. Eine regionale Untersuchung der Tourismusedwicklung. In: Zeitschrift f. d. Erdkundeunerr., 47/11, S. 438–445.
- JORDAN P. (1997), Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie der nördlichen kroatischen Küste (= Klagenfurter Geogr. Schriften, 15). 172 S.
- JORDAN P. (2005), Kroatien und die europäische Integration. In: Wirtschaftsgeogr. Studien, 30/31, S. 73–83.
- JORDAN P., PERŠIĆ M. (Hrsg.) (1998), Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre. Frankfurt a.M., Peter Lang. 397 S.
- KARGER A. (1973), Kulturlandschaftswandel im adriatischen Jugoslawien. In: Geogr. Rundschau, 25, S. 258–265.
- K.K. STATISTISCHE ZENTRAALKOMMISSION (Hrsg.) (1918), Spezialortsrepertorium für das Österreichisch-Illyrische Küstenland. Wien.
- KLEMENČIĆ M., KUŠAR V., RICHTER Z. (1993), Promjene narodnosnog sastava Istre. Prostorna analiza popisnih podataka 1880–1991. In: Društvena istraživanja, 6–7, S. 607–627.
- KREBS N. (1907), Die Halbinsel Istrien. Landeskundliche Studie. In: Geogr. Abh., IX/2. Leipzig. 166 S.



- KREBS N. (1928), Die Ostalpen und das heutige Österreich. Eine Länderkunde. In: PENCK A. (Hrsg.), Bibliothek Länderkundlicher Handbücher. 2 Bde. Stuttgart, Verlag Engelhorn's Nachf. 330 S + 496 S.
- LAUŠIĆ A. (1987), Uzroci i oblici iseljavanja iz Istre nakon drugog svjetskog rata. In: Zapoš 1 javanje i udruženi rad, 12, S. 3.
- LICHTENBERGER E. (2005), Europa. Gegenwart, Geschichte, Wirtschaft, Politik. Darmstadt, Wiss. Buchges. 360 S.
- MORITSCH A. (Hrsg.) (2001), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj.
- NEČAK D. (2001), Die Alpen-Adria Region 1945 bis 1991. In: MORITSCH A. (Hrsg.) (2001), S. 485–516.
- NEJAŠMIĆ J. (1995), Hauptmerkmale der kroatischen Auswanderung 1880–1991. In: Österr. Osthefte, Sbd. 13, S. 97–107.
- NIEL A. (1981), Die k. u. k. Riviera. Von Abbazia bis Grado. Graz, Wien, Köln, Styria Verlag. 120 S.
- ÖSTERREICH-LEXIKON (Hrsg.), KREBS Norbert. <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop/k/k784204.htm> (Zugriff Jän. 2007).
- PIRJEVEC J. (2001), Die Alpen-Adria Region 1918 bis 1939. In: MORITSCH A. (Hrsg.) (2001), S. 431–452.
- Region Istra-Istria: [www.istra-istria.hr](http://www.istra-istria.hr) (Zugriff Feb. 2007).
- ROGIĆ V. (1992), Der ländliche Raum Istriens. In: Münchner Studien z. Sozial- u. Wirtschaftsgeogr., 37, S. 87.
- RUMPLER H. (2001), Verlorene Geschichte. Der Kampf um die politische Gestaltung des Alpen-Adria-Raumes. In: MORITSCH A. (Hrsg.) (2001), S. 517–569.
- STATISTIK ITALIEN: Volkszählungsergebnisse verschiedener Jahre (ISTAT – Ufficio Regionale per la Friuli-Venezia Giulia). <http://www.istat.it> (Zugriff Nov. 2006).
- STATISTIK KROATIEN: Volkszählungsergebnisse verschiedener Jahre (Croatian Bureau of Statistics). <http://www.dzs.hr> (Zugriff Nov. 2006).
- STATISTIK KROATIEN (2006), Tourismus- und Wirtschaftsdaten aus dem Statistical Yearbook 2006 (Croatian Bureau of Statistics). <http://www.dzs.hr> (Zugriff Feb. 2007).
- STATISTIK SLOWENIEN: Volkszählungsergebnisse verschiedener Jahre (Statistical Office of the Republic of Slovenia). <http://www.stat.si> (Zugriff Nov. 2006).
- STATISTIK SLOWENIEN (2006), Slovene Regions in Figures (Statistical Office of the Republic of Slovenia). [http://www.stat.si/eng/pub\\_regije.asp](http://www.stat.si/eng/pub_regije.asp) (Zugriff Okt. 2006).
- STEINDORFF L. (2001), Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg. 272 S.
- VRESK M. (1987), Polarisation effects of the urbanisation of Istria. In: Ravodi, 22, S. 43–53.
- WEBER J. (2002), Kroatien. Regionalentwicklung und Transformationsprozesse. In: Mitt. d. Geogr. Ges. in Hamburg, 92. 319 S.
- WEIN N. (1973), Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen in Dalmatien. Beispiel: Die Westlichen Kvarner Inseln. In: Geogr. Rundschau, 25, S. 272–281.
- WEIN N. (1979), Die Westlichen Kvarner Inseln – sieben Jahre später. Neue Entwicklungen in der jugoslawischen Inselwelt. In: Geogr. Rundschau, 31, S. 154–156.
- WENZEL W. (2007), Kronprinz Rudolf und der ÖTK. Eine historische Betrachtung. In: Österr. Touristenzeitung, 120/1, S. 19–21.
- ZUPANČ J. (2004), Demogeografski razvoj Istre od 1945 do 2001. In: Hrvatski geografski glasnik, 66, 1, S. 67–102.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [149](#)

Autor(en)/Author(s): Cede Peter, Fleck Dieter, Lieb Gerhard Karl

Artikel/Article: [Istrien - Hundert Jahre nach Norbert Krebs 133-156](#)